

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 59 (1984)

Heft: 10

Artikel: "Green Berets" : US Special Forces im Aufwind

Autor: Schauer, Hartmut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

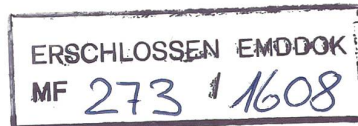
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Green Berets» – US Special Forces im Aufwind

Hartmut Schauer, D-Dettelbach



Die seinerzeit in Bern so erfolgreiche und vor allem unblutige Aktion schweizerischer Spezialeinheiten hat wieder einmal demonstriert, wie bedeutsam und letztlich auch human gut ausgebildete Sondertruppen schwierigste Situationen in den Griff bekommen können. Voraussetzung ist es allerdings – wie es im vorliegenden Falle bei der Geiselnahme in der polnischen Botschaft auch war –, dass entsprechend geschultes und motiviertes Personal verfügbar ist.

Die Special Forces der US Army, die erst vor kurzem ihren 30. Gründungstag begingen, agierten in den zurückliegenden Jahren allerdings eher glücklos. Die anfänglichen Erfolge der Sondertruppe in Südostasien fanden im Verlauf des Vietnamkrieges keine Fortsetzung, und sehr viele negative Umstände trugen dazu bei, dass die elitären Fallschirmjäger noch vor dem Ende des Vietnamkrieges zurückgezogen wurden und – nunmehr stark reduziert – ein Schattendasein führten. Das einst unter der Administration der Kennedy-Regierung hochgelobte Konzept der unkonventionellen Kriegsführung verschwand fast völlig in einer der vielen Schubladen des Pentagons. Plötzlich dienten die «Green Berets» als «Sündenböcke» für den mehr oder weniger verlorenen Krieg.

Das Image der Special Forces in der US Army hat unter dem Vietnam-Schock mehr gelitten als das anderer Waffengattungen. Voller Skepsis betrachten überwiegend schlecht informierte Aussenstehende die Truppe als eine Mischung von militärischer Mafia und reaktionären Abenteurern, die sich fern jeglicher Realität im Wald von Schlangen und Mäusen ernähren.

Berufsoffiziere, die zu den Special Forces meistens abkommandiert werden, betrachten ihre Dienstleistung dort eher als karrierehemmend.

Seit die US Army lediglich aus Freiwilligen besteht, fehlt es auch an genügend erfahrenen Unterführern, letztere hatten in den zurückliegenden Jahren ein weltweit anerkanntes hohes fachliches Niveau. Heute kommen die meisten Nachwuchsleute direkt von der Schule und müssen erst einer langwierigen Ausbildung unterzogen werden. Früher setzte sich der Nachwuchs fast ganz aus erfahrenen Unteroffizieren der regulären Kampftruppen (Rangers) zusammen, die oftmals gute Fremdsprachenkenntnisse und praktische Einsatzerfahrung mitbrachten.

Nunmehr hat sich die US-Regierung entschlossen, die im letzten Jahrzehnt stark vernachlässigten Kapazitäten im Bereich der sogenannten Unkonventionellen Kriegsführung nachhaltig zu verbessern. Mit ausschlaggebend waren vor allem die Erfahrungen der jüngsten Zeit in den besonders krisengefährdeten Regionen Mittel- und Südamerikas, Afrikas und Asiens. Die USA wollen sich vor allem ein geeignetes militärisches Mittel verschaffen, welches es ermöglicht, schon in der Anfangsphase eines militärischen Konfliktes, sozusagen vorbeugend, verbündete und befreundete Staaten zu beraten und zu unterstützen. Es soll also vermieden werden, aus einer relativ unbedeutenden Ursache heraus ungewollt in einen konventionellen Konflikt hineingezogen zu werden. Zielsetzung ist es also schon, auf der untersten Stufe Subversionen zu erkennen und zu vereiteln, bevor sie grössere Ausmasse angenommen haben und nicht mehr einzudämmen sind.

Ursprünglich sollten die Special Forces in der Zeit des sogenannten Kalten Krieges im Falle einer massiven kriegerischen Auseinandersetzung einheimische Guerillas im Ostblock unterstützen; hierzu kam es freilich nie. Während des Krieges in Vietnam spielten die Sondertrup-

pen die genau entgegengesetzte Rolle. Sie sollten die kommunistischen Vietkong und Nordvietnamesen mit ihren eigenen Kampfweisen als «Gegenpartisanen» zurückschlagen. Nach dem Abzug aus Südostasien versuchten sie sich als Helfer bei zivilen Entwicklungsprojekten in unterentwickelten Regionen des eigenen Landes und leisteten der regulären US Army Ausbildungshilfen. Daneben stellten sie immer wieder Personal im Rahmen der US-Militärhilfe in allen Teilen der Erde. Neben den weiter bestehenden Auftragungsschwerpunkten wie Bereitstellung von Kaderpersonal für ausländische Partisanenverbände, Bergung und Rettung eigenen Personals im Rücken des Gegners, strategische Fernaufklärung und Durchführung von Sabotageunternehmen steht nunmehr die Beratungs- und Lehrtätigkeit im Vordergrund. So waren zB 1982 130 «mobile Ausbildungsgruppen» in allen Teilen der Welt unterwegs, jedoch nur nach ausdrücklichem Wunsch und auf Anforderung der jeweiligen rechtmässigen Regierung. «A-Teams» bildeten beispielsweise Soldaten der liberianischen Armee aus und ebenso Regierungstruppen aus El Salvador, nicht für den subversiven Kampf, sondern als reguläre Verbände der Streitkräfte.

Während in der Vergangenheit gerade konservative Kreise in der US Army die nachhaltigsten Gegner der Sondertruppen und unkonventionellen Kriegsführung waren, fordern sie nun den Wiederaufbau entsprechender Kräfte.

Erster Schritt war die Gründung des unter dem Befehl eines Brigadegenerals stehenden «1st Special Operations Comd» (1. Sondereinsatzkommando) in Fort Bragg. Es hat alle Sondereinheiten und verwandten Verbände in der US Army zu vereinigen, Ausbildung, Einsatzkonzepte und Unterstützung zu koordinieren. Einbezogen wurden auch ähnliche und neu zu gründende Formationen bei der Luftwaffe und Marine. Weiter wurde die zahlenmässige Stärke erhöht, in welchem Umfang ist noch nicht bekannt. Eine Studiengruppe einsatzerfahrener Offiziere analysiert derzeit die Erfahrungen des Vietnam-Konfliktes und weiterer «Befreiungskriege» der letzten Jahrzehnte, ein unverständlicherweise lange hinausgeschobener Schritt.

Vorläufig sind folgende schon bestehende Einheiten unter eine einheitliche Führung gebracht:

- 5. und 7. Special Forces Group, Fort Bragg
- 10. Special Forces Group, Fort Devens
- 1 Bataillon «Green Berets» in Panama
- 1 Bataillon «Green Berets» in der Bundesrepublik Deutschland
- 1 Gruppe für psychologische Kriegsführung, Fort Bragg
- 1 Bataillon für Verbindungen mit der zivilen Bevölkerung
- 1 Ranger-Bataillon, Fort Hunter, Georgia
- 1 Ranger-Bataillon, Fort Lewis, Washington

Unsere Bilder zeigen Ausschnitte aus der vielschichtigen, wirklichkeitsnahen und demzufolge harten Ausbildung der «Green Berets».



